

© Newsnet / Tages-Anzeiger; 06.01.2016



ZT: Kl. Section

Im schnelllebigen Geschäft mit dem Tanzvergnügen ist das Mascotte ein Evergreen. Seit 100 Jahren gibts das Lokal nun. Seine Geschichte ist ereignisreich.

Die DJs Beez und Simo legen kommenden Samstag ab 23 Uhr auf, irgendwas zwischen Progressive und Deep House. Auf den Tag genau hundert Jahre zuvor animiert ein Mann namens José Pialkowsky am selben Ort mit Orchestermusik Menschen zum Tanz. Der Konzertmeister musiziert am 13. Januar 1916 zur Eröffnung des «elegantesten Lokals der Schweiz». Laut einem Inserat in den «Neuen Zürcher Nachrichten» bietet das Lokal mit dem Namen Palais Mascotte vornehmste Attraktionen: Jnes Sylvia, eine Charakter-Tänzerin, zum Beispiel.

Auch wenn draussen in Europa der Erste Weltkrieg tobt, die vergleichsweise gut situierten Zürcher wollen ausgehen, Spass haben. Der neue Tanzsalon im Corso-Haus ist darum sofort ein Erfolg. Selbst das nüchterne «Zürcher Theater-, Konzert- und Fremdenblatt» muss ein paar Wochen nach der Eröffnung zugeben, dass das neue und vornehme Vergnügungsort andauernd gut besucht werde. Die neusten Trends aus Amerika finden im Mascotte die entsprechende Bühne. Der Foxtrott sorgt im Lokal mit Panoramablick für wilde Zeiten, Josephine Baker oder der junge Louis Armstrong treten auf. Zürich hat endlich ein Tanzlokal à la Paris.

Alfonso Siegrist ist heute Teil des sechsköpfigen Mascotte-Betreiberteams und für das Programm zuständig. Er hat sich mit der Geschichte des Lokals befasst, doch dass sein Club 100 Jahre alt wird, wusste er anfänglich nicht. Ein Historiker aus Thun stiess im letzten Jahr bei Recherchen zu einem anderen Thema zufällig auf das Zeitungsinserat und informierte die Zürcher Clubbetreiber. «Wir wussten sofort: Dieses Jubiläum mussten wir feiern. Welchen Club gibts schon ein ganzes Jahrhundert?»

Es dürfte in der Tat weltweit nur sehr wenige Institutionen geben, die im schnelllebigen Geschäft mit dem Tanzvergnügen auf eine ähnliche Historie verweisen können. Das Mascotte nahm immer den jeweiligen Zeitgeist auf, fungierte dabei als Verbindung zu den Trends aus den Metropolen. 1934 wurde das Lokal komplett umgebaut, Art déco herrschte vor. Der Surrealist Max Ernst schuf für das Tanzlokal ein grosses Wandbild. Heute ist das bedeutende Werk im Kunsthaus zu sehen.

Niedergang und Rettung

Dann kamen die 50er- und 60er-Jahre und damit die Zeit der Big Bands. So stattet etwa Sammy Davis Jr. dem Lokal einen Besuch ab. Auch ein junger Schweizer Saxofonist liess sich von dieser pompösen Musik aus den USA mitreissen. Pepe Lienhard hiess er und sollte später auch die Bühne des Mascotte erobern, Teilhaber des Clubs waren zwei seiner Freunde: Freddy Burger und Udo Jürgens, der im obersten Stock gleich noch ein Penthouse dazumietete. Die beiden hatten 1977 das geschichtsträchtige Lokal übernommen, das man nun dem Zeitgeist entsprechend als Disco bezeichnete.

Denn alle waren im Nightfever und wollten so sein wie John Travolta. Ein paar Jahre war das Mascotte – neben dem Roxy beim Hauptbahnhof – tatsächlich der Ort, wo das ansonsten strenge Zürich seine glitzernd-glamouröse Seite ausleben konnte. Doch dann, Mitte der 80er-Jahre, verlor das Lokal das, was es bisher immer ausgezeichnet und durch alle Jahrzehnte getragen hatte: nah am Puls der Zeit zu sein. Im Mascotte wurde keine elektronische Musik gespielt. Dabei war diese genau das, was die Jugend von damals wollte. Kleine illegale Clubs im Untergrund wurden zu den Taktgebern des Nachtlebens. Das Angebot wurde breiter, die Konkurrenz damit grösser. Zürich entwickelte sich, angetrieben von der Gay Community, zu einer Feierstadt, und das Mascotte verlor seinen besonderen Status.

Während vieler Jahre war das Lokal am Sechseläutenplatz nicht mehr im Fokus trendbewusster Nachtschwärmer. Das Leben pulsierte anderswo, in Zürich-West vor allem, wo die leeren Industriebauten von Kulturpionieren übernommen wurden.

1995 folgte der kulturelle Tiefpunkt in der Geschichte des Mascotte. Das Café Grössenwahn mietete sich ein und machte aus dem einst trendsetzenden Musiklokal eine schrille Après-Ski-Bar, wo Schlager und Hits gegrölt wurden.

Erst 2004 kam die Rettung. Eine junge Zürcher Truppe, alle mit viel Erfahrung im Nachtlebengeschäft, nahm sich des Clubs mit dem ramponierten Image an. Alfonso Siegrist erinnert sich, dass viele Branchenkollegen ihren Schritt nicht nachvollziehen konnten. «Denn das Gebiet rund um den Sechseläutenplatz war abends tot. Da lief nichts.»

Doch Siegrist und Co. schafften es, an die glamourösen Zeiten des Mascotte anzuknüpfen. Es gab wieder legendäre Konzerte, von den Toten Hosen, den Babyshambles oder auch Nelly Furtado. Heute sei das Mascotte ein ambitionierter Gemischtwarenladen, sagt Alfonso Siegrist. «Wir haben Lesungen, Comedy, Partys und natürlich Konzerte.» Diese Breite helfe im heute hoch kompetitiven Geschäft zu bestehen. «Vielleicht reichs ja für weitere 100 Jahre.»